

Wohnungsnot bewegt Bayreuth

Bastian Braun 06.03.2024 - 21:00 Uhr



Theaterbegeisterte machten sich bereits in einer Probe ein Bild des Stücks „Der Haken“. Foto: Bastian Braun

Die Studiobühne präsentiert Ausschnitte des kommenden Stücks, danach folgt eine Podiumsdiskussion – mit deutlichem Appell an die Bayreuther. Und Ideen für mehr Wohnraum.

Wohnungsnot ist ein immer mehr in den Fokus rückendes Problem. Im [Theater](#)stück „Der Haken“ greift die Studiobühne [Bayreuth](#) das Thema ab dem 15. März auf, am Dienstag fand die Generalprobe statt. Anschließend diskutierten mehrere Engagierte über das Thema und mögliche Ideen und Chancen, um mehr Wohnraum zu schaffen.

Bei der offenen Diskussionsrunde, moderiert von Martin Waßink vom Evangelischen Bildungswerk Oberfranken, kamen unterschiedliche Ansätze zur Sprache.

Wohnungsnot: Viele Perspektiven auf eine verzwickte Lage

Mit Bezug auf das Theaterstück von Regisseurin Sigrid Kern wurde viel über Obdachlosigkeit in Bayreuth gesprochen. Volker Sommerfeldt von der Stadtmission Bayreuth und aus dem Vorstand des Vereins „Christen schaffen Wohnungen“ verdeutlichte, dass Obdachlose quasi unsichtbar sind auf dem Wohnungsmarkt. Diesem Standpunkt schloss sich auch ein Mitglied des gleichen Vereins, Karlheinz Schmidt, an, der auch als Makler tätig war. Die Mieten seien in den vergangenen Jahren „davon galoppiert“, in Bayreuth fehle es schlicht an vielen Wohnungen.



In einer Diskussionsrunde wurde über das Thema Wohnungsnot geredet. Dabei waren (von links): Sigrid Kern, Günter Bergmann, Martin Waßink, Nancy Kamprad, Margit Lebershausen, Karlheinz Schmidt und Volker Sommerfeldt. Foto: Bastian Braun

Umso mehr sei es nötig, bereits präventiv den Verlust einer Wohnung zu verhindern, sagte Nancy Kamprad von den Sozialen Diensten der Stadt Bayreuth. Es brauche dafür gute Partner. Dann könnte man – vor einem solchen Schritt – auf den Vermieter einwirken und etwaige Probleme lösen, ohne dass die Person wohnungslos werden muss.

Ein Projekt der Stadt Bayreuth ist diesbezüglich „Wohnen für Hilfe“, das Margit Lebershausen von der Fachstelle Inklusion erwähnte. In den Jahren 2017 und 2018 wurde so freier Wohnraum zur Verfügung gestellt, der jedoch nicht mit Geld bezahlt wurde. Stattdessen mussten Mieter für jeden Quadratmeter etwa eine Stunde mithelfen – beispielsweise Einkäufe erledigen oder den Rasen mähen. Durch die Pandemie sei das Projekt jedoch weitgehend im Sande verlaufen. Aktuell gebe es keine Angebote mehr, aber immer noch Nachfrage nach Wohnraum.

Wohnprojekte sollen Abhilfe schaffen

Ein weiteres Wohnprojekt stellte Günter Bergmann von der Lebendigen Nachbarschaft Bayreuth, kurz Lena, vor. Am Stuckberg leben aktuell 13 Personen in einem Neubau, 2019 startete man das Projekt. Es geht vor allem darum, sich gemeinsam zu helfen und zu unterstützen, explizit nicht um Pflege der zwischen 60 und 80 Jahre alten Mitglieder. Das Projekt wird getragen von einer Genossenschaft, in die man sich mit Anteilen einkaufen kann. Danach zahle man eine reguläre Miete, sobald man die Berechtigung als Genosse erhalten hat.

Zudem beschäftigte die Diskussionsrunde der Leerstand in Bayreuth, sei es aus privatem oder staatlichem Wohneigentum. Kamrad gab an, besonders nach dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs gesehen zu haben, wie viel freien Wohnraum es in Bayreuth geben würde. Zu diesem Zeitpunkt sollen sich viele Wohneigentümer gemeldet haben.

Ein Mann aus dem Publikum beklagte, dass es aber eben nicht nur die privaten Wohnungen wären – sondern auch Gebäude, die der Stadt, dem Staat oder dem Land gehören. Mitarbeiter des Caritas Verbands Bayreuth, sie saßen im Publikum, wollen aus einem leer stehenden Haus, das sie durch eine Erbschaft erhalten haben, Wohnraum für sechs Frauen aus dem Bayreuther Frauenhaus machen. Dort soll diesen eine Rückkehr in den Alltag ermöglicht werden. Auch die Caritas Kronach war anwesend und erklärte ihre Idee des „Housing Firsts“, bei dem Obdachlose zuerst eine sichere Wohnung erhalten sollen, bevor sie zum Beispiel eine Alkoholsucht überwunden hätten.

Klare Worte zum Thema

Deutliche Worte sprach Volker Sommerfeldt, der dazu anregte, doch selbst mal etwas zu bewegen. „Das ist unser Sozialraum“, skandierte er. Viele würden vergessen, dass Wohnungslose unter uns Leben. Die Ausstellung „Ohne Obdach“, die zusammen mit dem Theaterstück ab dem 15. März präsentiert wird, hat er zusammen mit Fotograf Andreas Harbach gestaltet. „Warum machst du es nicht?“, wäre eine wichtige Frage diesbezüglich. Oft würde es bereits helfen, wenn man selbst Zeit hat beispielsweise einen Antrag gemeinsam mit einem Obdachlosen auszufüllen. Diesen Ausführungen schloss sich die Runde an.

Zum Ende der Veranstaltung hin spielte Roland Hanisch zwei Lieder, eines davon hatte er extra für den Abend geschrieben. Foto: Bastian Braun

Abgeschlossen wurde der Abend vom aktuell obdachlosen Sänger und Liedermacher Roland Hanisch. Von seinen zwei Songs hatte er einen extra zum Anlass des Theaterstücks und zur Wohnungsnot geschrieben. Mit diesem gab er das Signal, dass man nicht wegschauen sollte.

